

Gerhard Käfer, juris-GmbH
 Dr. Axel Bauer, Rechtsanwalt Hamburg
 Manfred Weihermüller, GDM Bonn
 Dr. Maximilian Herberger, Privatdozent Münster
 Dr. Alfred Schramm, Dozent Graz
 Prof. Dr. Fritjof Haft, Universität Tübingen
 Prof. Dr. Rolf Schulmeister, Universität Hamburg

Prof. Dr. Lothar Philipps, Universität München
 Prof. Dr. Bernt Bühnemann, Universität Hamburg
 Dr. Dieter Swatek, Ministerialrat Bonn

Jürgen Sulz, Rechtsassessor und wissenschaftlicher Angestellter am Lehrstuhl Professor Haft (Tübingen)

Infobase '88: Juristensymposium

Wie im vergangenen Jahr veranstaltete die Messe Frankfurt auch 1988 wieder in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Anwaltverein als Begleitveranstaltung zur Infobase (1) ein Juristensymposium. Gegenüber dem Vorjahr (2) war die Teilnehmerzahl allerdings merklich reduziert: der ca. 120 Personen fassende Saal war nur zur Hälfte gefüllt. Ob hier der hohe Preis (390,— DM + MWSt.) oder die teilweise Wiederholung der Themen aus dem vergangenen Jahr mehr abgeschreckt hat, muß einstweilen offenbleiben. Wenn sich jedoch im kommenden Jahr weder in der einen noch in der anderen Richtung etwas bessert, kann der baldige Tod des Juristensymposiums auf der Infobase vorausgesagt werden.

Warum? Weil man von seiten des Veranstalters mehr bieten muß als nur die Möglichkeit für an Informationsmanagement interessierte Juristen, sich zu treffen. Vor allem der Neuling, der bisher mit Datenbanken überhaupt noch nicht in Berührung gekommen ist, will nicht nur theoretisch davon hören, sondern auch die Praxis sehen. Ein Beispiel:

Ein großer Teil der zur Verfügung stehenden Zeit wurde durch die Beschäftigung mit JURIS vertan. Vertan deshalb, weil in den Referaten von *Dr. Johann Tilling* und *Dr. Gerd J. van Venrooy* neue Gesichtspunkte kaum zur Sprache kamen. In der Tendenz dasselbe konnte man bereits im letzten Jahr umfassend hören: JURIS ist nicht schlecht und kann in bestimmten Fällen eine große Hilfe sein. Auf der anderen Seite verlangt das System bisher immer noch eine fachkundige Bedienung. Zudem ist fraglich, ob Kosten (ca. „ein Palandt“ pro Recherche) und — ungewisser — Nutzen in einem angemessenen Verhältnis stehen. Der schon nach der Planung breite Raum, den JURIS einnahm, wurde noch vergrößert durch ein viertelstündiges Koferat des Moderators *Karl-Peter Winters* und einer noch längeren Stellungnahme des JURIS-Geschäftsführers *Gerhard Käfer* nach der Mittagspause.

Um wieviel interessanter wäre es gewesen, wenn das alles begleitet worden wäre durch eine praktische Vorführung am Bildschirm?

Etwas „Stimmung“ kam auf beim humorvollen Vortrag des Düsseldorfer Patentanwaltes *Helge B. Cobausz*. Hier spürte man das harte Brot der Praxis, die immer verlangt, zur Absicherung eines Ergebnisses in mehreren Datenbanken zu recherchieren. *Cobausz* lieferte zudem für alle international relevanten Patentdaten-

banken Beurteilungskriterien (Anzahl der Datensätze, Sachgebiete, abgedeckter Zeitraum).

In der Mittagspause bestand Gelegenheit, die Ausstellungen INFOBASE, B.I.T.kompakt und Corporate Publishing zu besuchen. Interessant, wenn auch nicht sehr umfangreich, war eine kleine Ausstellung über 50 Jahre Computergeschichte auf der B.I.T.kompakt. Die Infobase bot wieder das Forum „Datenbanken für Einsteiger“, das aber natürlicherweise nicht speziell auf Juristen zugeschnitten ist.

Sachlich nicht schlecht, aber fehl am Platze auf einer Datenbank-Messe war der Vortrag von *Dr. Maximilian Herberger* über „elektronische Rechtsmitteleinlegung — praktische Lösungen und Stand der Rechtsprechung“ (3). *Herberger* beschäftigte sich mit Telegramm, Telex, Tele-Brief und Telefax. Er wies aus Anwaltsicht darauf hin, daß — um sicherzugehen — die Möglichkeiten des jeweiligen Telekommunikationsmittels möglichst weitgehend zu nutzen seien, so daß eine weitgehende Annäherung an normale Schriftsätze erreicht werde. Nur derjenige sei vor Überraschungen gefeit, der sich mit den Eigenarten der benutzten Kommunikationsmittel auskenne: so müsse man wissen, daß beim Telegramm der Absender nicht mittelegraphiert oder daß der Tele-Brief (Telefax von Postamt zu Postamt) beim Empfängerpostamt grundsätzlich als ganz normaler Brief behandelt, d.h. erst am nächsten Tag zugestellt werde.

Am Nachmittag folgte dann, nachdem der Zeitplan nicht eingehalten wurde und zu allem Überfluß auch der Kaffee nicht zur rechten Zeit zur Stelle war, der Vortrag „Welche Informationsmöglichkeiten hat der Jurist?“. Als ob nicht jeder der Anwesenden glaubte, darüber bestens Bescheid zu wissen! Die Bereiche, für die dieses Gefühl zutrifft, behandelte *Heussen* mit Witz und Humor. Für die notwendige tiefere Behandlung des Themas fehlte es leider an der Zeit.

Im Anschluß erläuterte *Rüdiger Mähler* von der Deutschen Bundespost die technischen Voraussetzungen und die Kosten des Zugriffs auf Datenbanken. Dabei wurde deutlich, daß Btx zwar nicht die komforta-

(1) Internationale Ausstellung und Kongreß für Informationsmanagement, 3. bis 5. Mai 1988

(2) vgl. insoweit *meinen* Bericht in IuR 1987, 250

(3) Siehe zu dieser Thematik auch *Steinborn* IuR 1987, S. 340

belste, aber bei weitem die billigste Möglichkeit des Datenbankzugriffs ist (in der Beispielsrechnung 77% billiger als der Zugriff über das Datex-P-Netz). Btx ist damit bestens zum „Üben“ geeignet. *Gerhard Käfer* blieb in der Diskussion eine befriedigende Antwort auf die Frage schuldig, warum JURIS nicht auch über Btx anbietet (4).

Der letzte Vortrag des Tages brachte dann noch einmal interessante Überlegungen. *Dr. Ralf Abel* blieb nicht bei seinem Thema „Frust und Nutzen beim Einsatz von Datenbanken aus der Sicht der Kanzlei“ stehen, sondern dachte konstruktiv in die Zukunft. Datenbanken seien „unauswelchlich“, doch befinde man sich noch in einem Stadium, wo die Henne auf das Ei und das Ei auf die Henne warteten. Ein Datenbankangebot sei zwar — wie damals die ersten Autos — vorhanden. Was fehle, seien aber noch gute Straßen! Hinsichtlich der Art des Datenbankangebots plädierte *Abel* für Einzeldatenbanken zu bestimmten Themen auf CD-ROM („off-line-Datenbank“), die dann aus Aktualitätsgründen durch eine „on-line-Datenbank“ ergänzt werden sollten.

Als sachliches Resümee kann man festhalten: ohne die zumindest ergänzende Nutzung von Datenbanken wird der Jurist der Zukunft nicht auskommen. Aber: Information kostet Geld! Bei knappem Etat sind deshalb wohl noch geraume Zeit die herkömmlichen Informationsmedien der bessere Weg. Was die Organisatoren des Juristensymposiums betrifft, so werden sie sich für das kommende Jahr genauer überlegen müssen, welche Zielgruppe sie eigentlich ansprechen wollen. Etwas „Praxis“ kann auf keinen Fall schaden.

Abschließend noch eine Anmerkung zum Tagungsband, der die Vorträge in schriftlicher Form enthält: der Preis von 35,— DM für ein zusätzliches Exemplar ist überzogen; zudem fehlen im Gegensatz zum Vorjahr dieses Mal biographische Angaben zu den Referenten. Ist das etwa eine Folge des Datenschutzrechts?

Jörg-Martin Schultze, z. Zt. Dallas

(4) Wie z. B. der Eildienst des Boorberg-Verlages

Elektronischer Newsletter „Informatik und Recht“ – Zwischenbilanz und Ausblick

Der bisherige Pilot-Betrieb des elektronischen Newsletters zu Fragen von Informatik und Recht (erreichbar über Datex-P unter der NUA 45612133061) hat gezeigt, daß im juristischen Bereich Interesse an einem derartigen Informationsangebot besteht. Deswegen wird das Projekt weitergeführt und erweitert. Im vierten Quartal 1988 werden neben einer angereicherten Neuauflage des Grundbestandes an Informationen u. a. folgende zusätzliche Angebote implementiert:

- Einbeziehung des Newsletters einer amerikanischen Anwaltskanzlei zu Fragen des EDV-Rechts.
- Abstracts zu den Artikeln einer neugegründeten jugoslawischen Computerrechts-Zeitschrift.
- Ein erster Versuch mit einem Programm zur juristischen Entscheidungsunterstützung, das in der Mailbox „online“ benutzt werden kann.
- Ausführliche Berichterstattung über den Stand der LAWSIG (Law Special Interest Group) innerhalb von Compuserve.

Mehrere Mailbox-Teilnehmer haben den Wunsch geäußert, für die Benutzung der Mailbox eine komfortable Benutzeroberfläche verfügbar zu haben. Wegen des internationalen Benutzerkreises wurde darauf verzichtet, die englische „Normaloberfläche“ zu verändern. Entsprechend dem zitierten Wunsch gibt es jetzt aber die Beta-Testversion einer Benutzeroberfläche mit Auswahlmenüs und Hilfstexten. Interessierten Teilnehmern steht dieses Programm auf Anfrage zur Verfügung. Es genügt eine Nachricht an den Herausgeber in der Mailbox.

Maximilian Herberger